



THE UNIVERSITY *of* EDINBURGH

## Edinburgh Research Explorer

### Die Renaissance des Emaillierens

**Citation for published version:**

Bottomley, S, Turrell, J & Turrell, E, *Die Renaissance des Emaillierens*, 2012, Artefact, Handwerkskammer für München und Oberbayern, Galerie Handwerk, Max-Joseph-Strasse, Munich, Germany. .

<[http://www.hwk-](http://www.hwk-muenchen.de/74,0,5632.html;jsessionid=KN78P0TCzZkc90yTVGvYS69sp6yLVY1NsILLKpp42rc61I9Q1qSr!959488100)

[muenchen.de/74,0,5632.html;jsessionid=KN78P0TCzZkc90yTVGvYS69sp6yLVY1NsILLKpp42rc61I9Q1qSr!959488100](http://www.hwk-muenchen.de/74,0,5632.html;jsessionid=KN78P0TCzZkc90yTVGvYS69sp6yLVY1NsILLKpp42rc61I9Q1qSr!959488100)>

**Link:**

[Link to publication record in Edinburgh Research Explorer](#)

**Document Version:**

Publisher's PDF, also known as Version of record

**Publisher Rights Statement:**

© Bottomley, S. (Designer), Turrell, J. (Artist), & Turrell, E. (Artist). (2012). Die Renaissance des Emaillierens. Galerie Handwerk, Max-Joseph-Strasse, Munich, Germany. : Handwerkskammer für München und Oberbayern.

**General rights**

Copyright for the publications made accessible via the Edinburgh Research Explorer is retained by the author(s) and / or other copyright owners and it is a condition of accessing these publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

**Take down policy**

The University of Edinburgh has made every reasonable effort to ensure that Edinburgh Research Explorer content complies with UK legislation. If you believe that the public display of this file breaches copyright please contact [openaccess@ed.ac.uk](mailto:openaccess@ed.ac.uk) providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.



# Die Renaissance des Emaillierens



Ryan: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



Jessica Turrell: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



Anello Gabbia: Titel, 2011,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



Brooch: Titel, Datum,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



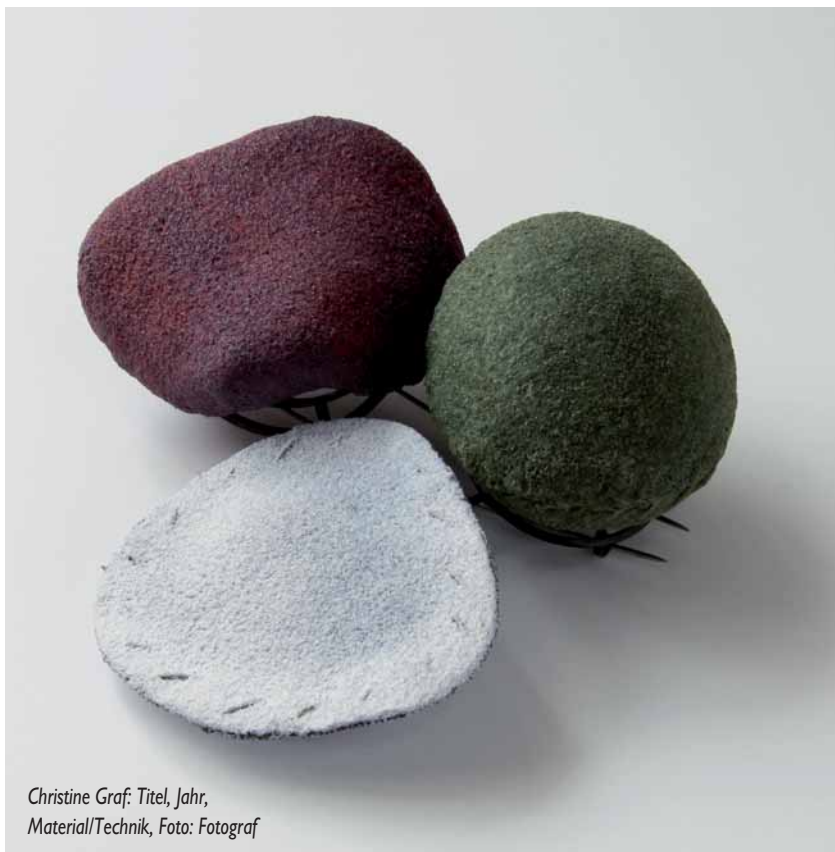
Vera Siemund: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf

Das Emaillieren gehört zu den klassischen Gold- und Silberschmiedetechniken. Das seit über 3500 Jahren bekannte Verfahren stellt eine der ältesten und haltbarsten Methoden dar, Farbe auf Metall aufzubringen und den betreffenden Gegenstand, Schmuck oder Gerät, damit besonders zu akzentuieren. Von den mykenischen Grabbeigaben über die keltischen Blutemails (um 500 v. Chr.) bis hin zu den sakralen Cloisonné-Arbeiten des Mittelalters und den, ebenfalls mittelalterlichen, blauen Emailtäfelchen aus Limoges, den Maleremails der Renaissance oder den transparenten Emails über eingravierten Guillochen haben sich im Verlauf der Geschichte unterschiedliche Techniken entwickelt, die verschiedenste ästhetische Erscheinungsformen ermöglichten. Schließlich spielte Email eine wichtige Rolle in den Werkstätten von Fabergé und zu Anfang des 20. Jahrhunderts im Jugendstilschmuck, der die Farbigkeit und Leucht-

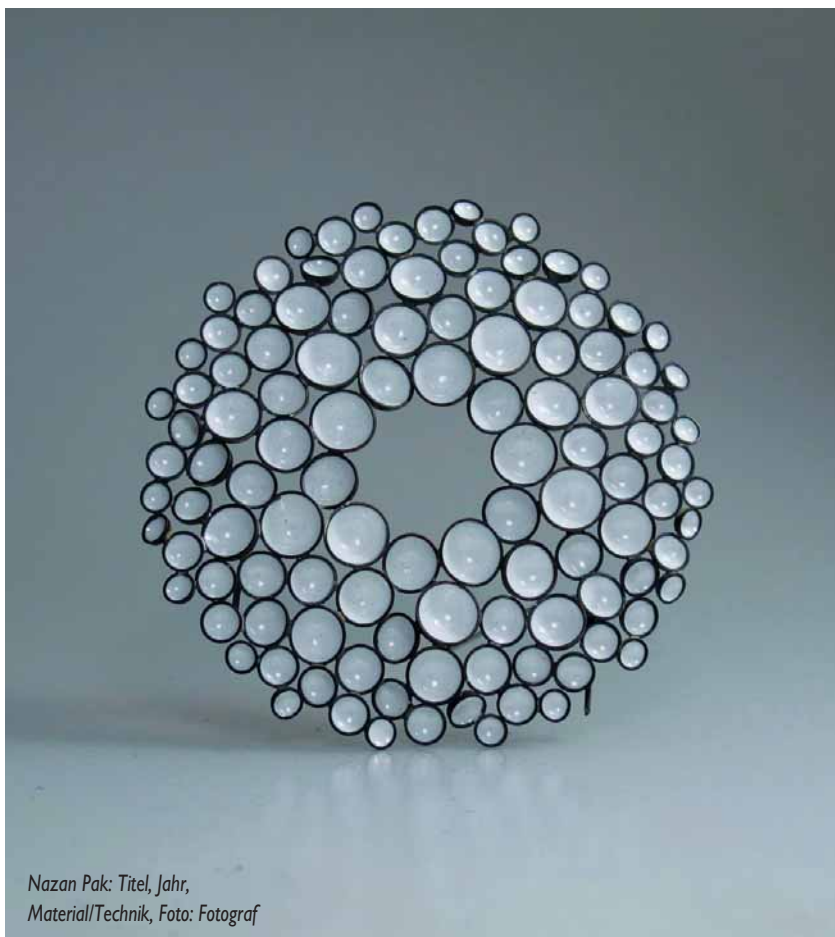
kraft des Emails reizvoll zur Gestaltung der Tier- und Pflanzenmotive einsetzte. In der zeitgenössischen Gold- und Silberschmiedeszene hat das Emaillieren in den 1970er und 1980er Jahren eher ein Schattendasein geführt, aber seit einigen Jahren erlebt die Technik eine Renaissance. Die Galerie Handwerk in München nimmt dieses Phänomen zum Anlass einer Ausstellung, zu der 43 Künstler aus 13 Ländern eingeladen wurden. Seit den 1990er Jahren lässt sich beobachten, dass im Avantgardeschmuck Email und seine Effekte wieder eine größere Rolle spielen. Es wird dabei mit den unterschiedlichsten Verfahren, Zellschmelz,

Grubenschmelz, Fensteremail, gearbeitet und oftmals auch experimentiert. Viele Goldschmiede haben ihre ganz eigene, persönliche Herangehensweise gefunden. Auffallend ist, dass das Verfahren sehr unkonventionell gehandhabt wird und ganz offensichtlich nicht nur die dem Email klassisch zugeschriebenen Effekte – Farbe, Transparenz, Leuchtkraft – gesucht werden. Der Aspekt, durch Email Farbe auf das Metall aufzubringen, ist heute nicht mehr so entscheidend, längst sind Lack und Farbe gebräuchlich. Nicht, dass diese Effekte keine Rolle mehr spielten oder dass die malerischen Möglichkeiten des Emaillierens ihre Wichtigkeit verloren hät-





Christine Graf: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



Nazan Pak: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf

ten, doch es scheint, dass die Auseinandersetzung mit der Oberfläche vielmehr der gemeinsame Nenner ist, die reizvollen, sinnlichen Qualitäten von Email ein weiterer. Email kann transparent, glatt, in kräftigen Farben leuchtend sein und sich durch eine makellose, perfekte Oberfläche auszeichnen. Häufig wird aber auch eine körnige Oberfläche wie bei Pigmentpulver gesucht, oder die Oberflächen sind aufgebrochen und wirken wie korrodiert. Assoziationen ans Informel klingen an.

Grundsätzlich wird beim Emaillieren mit hohen Temperaturen feiner Glasstaub auf Metall geschmolzen. Das Wort selbst kommt aus dem Französischen und bedeutet „Schmelz“ bzw. „Glasschmelz“. Das Schmelzgemisch besteht aus Silikaten, Boraten und Fluoriden sowie den Metallen Natrium, Kalium, Blei und Aluminium. Die unterschiedlichen Farben werden durch die Zugabe von Eisen-, Chrom-, Cadmium-, Kobalt-, Nickel-, Gold-, Uran- und Antimonoxide erzielt. Die einzelnen Rohstoffe werden hierfür fein gemahlen. Das Gemisch wird in einer oder mehreren Schichten auf ein Trägermaterial aus Edelmetall, meist Kupfer oder Gold, aufgetragen und bei Temperaturen zwischen 800-900 Grad sowie meist sehr kurzer Brenndauer geschmolzen. Das Trägermaterial muss hierfür einen deutlich höheren Schmelzpunkt besitzen als das Emailpulver.

### Schmuck

Francesco Pavan experimentiert seit 1998 intensiv mit Email. Eine tiefe Materialkenntnis, ein intimer, intensiver Umgang mit dem Material zeichnet seine Arbeiten aus, wie auch der freie, unkonventionelle Umgang mit diesem Wissen. Pavan ist einer der wenigen, der sich der Technik des Fensteremails, d.h. des „émail à jour“ bedient. Hierzu werden entweder Stege miteinander verlötet oder aus einer Edelmetallplatte wird das gewünschte Motiv ausgesägt, so dass ein Gerüst entsteht. Diese Arbeit wird dann auf Kupferfolie oder Glimmer gelegt, der als Halt für das Email dient, welches in die Zwischenräume der Stege eingefüllt und gebrannt wird. Nach Entfernung der Folie wird die Rückseite der Arbeit glatt geschliffen und poliert. Das so entstandene Schmuckemail ist je

nach Emailbeschaffenheit mehr oder weniger lichtdurchlässig und ähnelt im Effekt farbigen Glasfenstern. Charakteristisch für Pavans Arbeiten war stets die Auslotung der Pole Tradition und Avantgarde. Ganz in der Tradition Paduas stehend, bedient er sich hierzu einer streng geometrischen Formensprache - Kuben, sphärische Elemente, geometrische Körper. Sein minimalistischer und zugleich kostbarer Schmuck bewegt sich zwischen Rationalität und Sinnlichkeit.

Nikolaus Kirchner aus Nürnberg gehört zu den frühen Protagonisten des Emailschmucks. Ihn fasziniert dabei die Farbigeit, wobei er opakes Email einsetzt. Der Höfle-Schüler fertigt ausschließlich Broschen, die in der Technik des Cloisonné gearbeitet werden. Bei diesem, auch Zellenerschmelz genannten, Verfahren werden dünne Goldstege auf eine Metallplatte gelötet und so Figuren und Formen angelegt. In die Vertiefungen zwischen den Stegen wird das Schmelzpulver eingefügt und die Platte so lange über dem Feuer erhitzt, bis die Masse geschmolzen ist. Die Oberkante der dünnen Goldstege bleibt sichtbar. Diesen Effekt bezieht Nikolaus Kirchner bewusst in seine Gestaltung mit ein und legt die Linien wie feine Zeichnungen zwischen den Farbfeldern an.

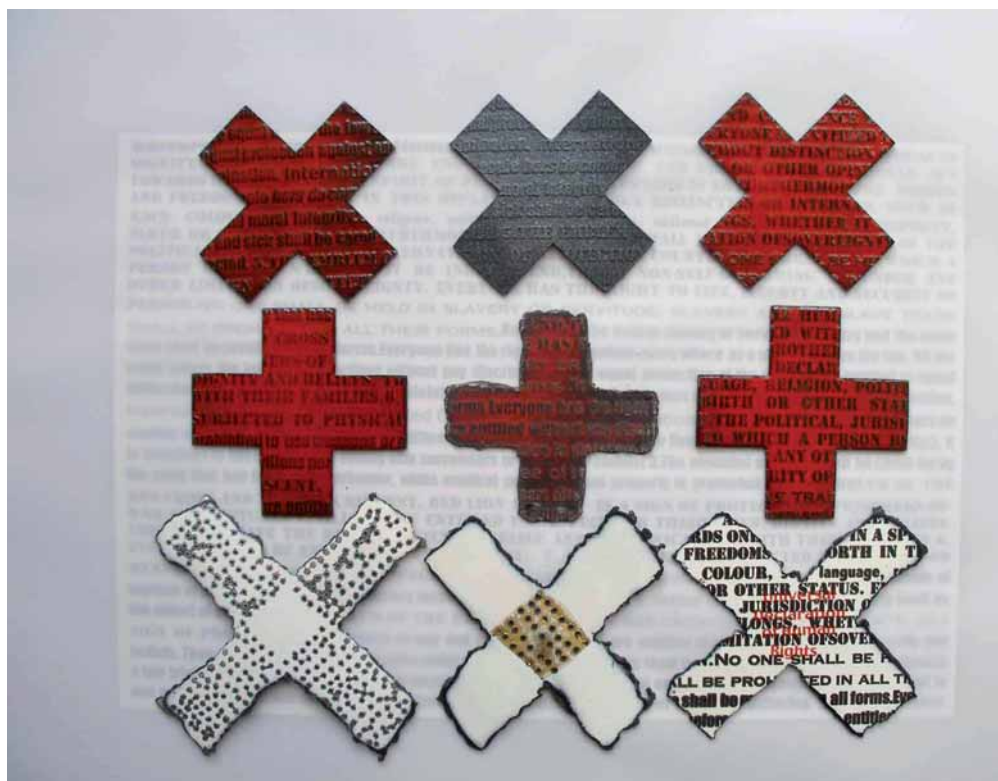
Email kann leuchtend und tiefgründig, opak oder transparent, kräftig oder sanft, rau, körnig oder matt geschliffen sein. Die Farbe kann gemischt oder in mehreren Schichten, dünn oder dick aufgetragen oder auch mit anderen Materialien kombiniert werden. All diesen Faktoren scheint Ike Jünger in ihren formal reduzierten Schmuckstücken, Broschen und Ketten, in virtuoser Weise durchzuspielen. Dabei setzt sie sich intensiv mit Material, Farbe, Form, Oberfläche auseinander und damit, wie sich diese Faktoren gegenseitig beeinflussen und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen.

Bettina Dittlmann beginnt die Arbeit an einem Schmuckstück wie bei einer Zeichnung. Bei der Umsetzung in Schmuck verlötet sie Eisendrähte zu dreidimensionalen Objekten. Das Email setzt sie in unterschiedlichen Erscheinungsweisen ein, von pudrig bis kristallin. Ihre zarten, filigranen Broschen wirken wie Buntstift-Zeichnungen.



Visintin: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf

Elizabeth Turrell: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf







Bettina Dittmann: Broschen, Ohrringe, Ringchen, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



Jamie Bennett: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf

gen aus Metall in den Farben Weiß, Rot oder Gelb.

Vera Siemund, die die klassischen Emailtechniken wie Zellschmelz oder Grubenschmelz während ihrer Goldschmiedeausbildung an der Burg Giebichenstein erlernte, schätzt die mit dem Emaillieren verbundene Möglichkeit, Farbe in ein Schmuckstück einzubringen. Auch fasziniert sie die glasartige Beschaffenheit, die in ihrer Farbigkeit und Oberfläche dauerhaft und zugleich außerordentlich fragil ist. Vera Siemund arbeitet mit sehr dünnen Blechen, auf die sie Industrieemail aufträgt. Das Email gleicht einem Überzug aus Lack, reagiert im Ofen aber mit dem Trägermetall und erhält so seine lebendige Oberfläche.

Silke Trekels dezente, zurückhaltende Arbeiten sind rhythmisch und arbeiten mit dem Motiv der Reihung. Die Ketten und Broschen bestehen aus Kreisen, Quadraten, feinen Ziselierungen und farbigen Überzügen aus Email. Sie wirken architektonisch und geometrisch, manche assoziieren Blüten- und Blattmotive. Als Untergrund verwendet sie Silber- und Eisenblech, das manchmal durch das Email schimmert, besonders an den Rändern und Kanten.

Im Schmuck der türkischen Goldschmiedin Nazan Paks dominieren geometrische

Formen, kugel- oder halbkugelförmige Kombinationen, die spannungsvoll nebeneinander gesetzt werden. Die gewollte Unregelmäßigkeit der Arbeiten zieht an und fasziniert. Dabei dreht sich bei Nazan Pak alles ums Experimentieren und ums Spielen.

Ulo Floraks Schmuck gleicht seiner Malerei, er ist figurativ, grob und stark in Struktur und Darstellung. Die Ringe, Knöpfe, Hänger, Broschen, Ketten, Ohr- und Armschmuck aus Gold, Silber, Platin, Stahl, Email und Edelsteinen sind äußerst üppig und reich an Details, sie sind farbenprächtigt und perfekt gearbeitet. Es sind narrative Miniaturskulpturen, die die Assoziationen anregen.

Die Schmuckstücke von Kaori Juzu sind in Komposition und Oberfläche fein und harmonisch. Wie japanische Arbeiten häufig, sind sie sehr assoziativ und von der Natur inspiriert. Durch die Prozesse des Schmiedens und Treibens versucht er, das Material zu erspüren und dieses Gefühl in eine Form umzusetzen. Dann trägt er nach und nach viele Emailsichten auf, betont und vertieft so die Form. Die Farbschichten werden so lange immer wieder aufgebaut,



*Ramon Puig Cuyas: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf*



*Jessica Turrell: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf*





Silke Trekel: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf

bis sich Assoziationen wie „der Mond, der über dem Wasser schimmert“ einstellen. Form und Oberfläche schmelzen zusammen. Haptisch sehr verführerisch reizen sie geradezu, mit den Fingerspitzen berührt und ergründet zu werden.

#### Gerät

Beim Gerät hat sich die Verwendung von Email in den letzten 20 Jahren grundlegend geändert. Eine sinnliche Oberflächen-gestaltung, die ihre Ästhetik häufig in schlichten Formen und monochromen Farben sucht, hat das Figürliche und Ornamentale verdrängt. Eine Vorreiterin hierin war Agnes von Rimscha aus Nürnberg. Ihre einfachen, monochromen Schalen strahlen eine klassische Ruhe, aber auch etwas Elementares und Feierliches aus. Sie trägt hierfür das Email Schicht um Schicht auf



Kim I Young: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



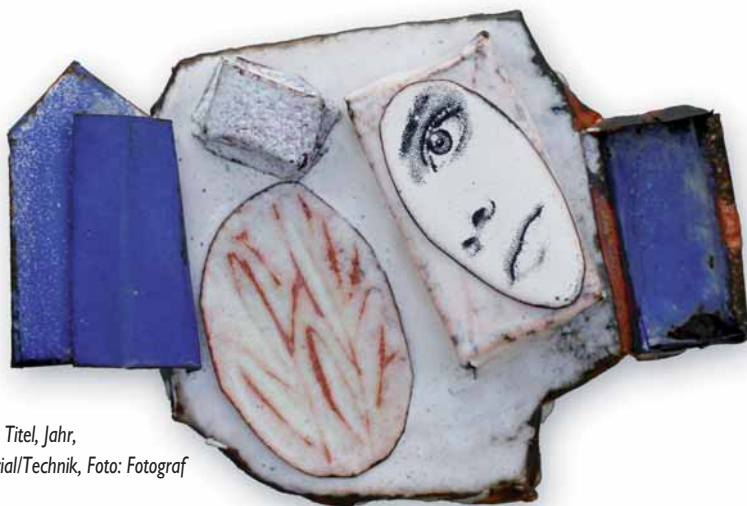
den Träger aus Eisenblech auf, lässt aber immer wieder die darunter liegende Schicht durchschimmern und erzeugt so ein reizvolles Spiel. Dunkle Schleifspuren bleiben sichtbar und beleben die Schalen. Astrid Keller, der vor kurzem in Hamburg der Justus-Brinkmann-Preis verliehen wurde, setzt sich in ihren Arbeiten mit der Ästhetik des Alltags auseinander. Ihre Vasen, Becher, Schalen sind Variationen von Formen und Proportionen und wirken in Gruppen aufgestellt stillebenhaft. Sie schmilzt das Email auf dünnstes Kupfer,

Agnes von Rimscha: Große Schale, 2007,  
Material/Technik, Foto: Fotograf





Astrid Keller: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



Walz: Titel, Jahr,  
Material/Technik, Foto: Fotograf



wobei sie ausschließlich weißes Email verwendet, auf dessen Grund sie feinste Linien zieht, die wie Gebrauchsspuren auf den eigentlich neuen Gefäßen wirken. Diese zarten „Sprünge“ geben den Gefäßen eine Geschichte, machen sie einmalig und verleihen ihnen Identität.

Die kugelförmigen Schalen von Kim I Young werden aus Kupferblech dünnwandig geschmiedet. Die zarten Pastelltöne des Emails legen sich über die gesamten, etwas unregelmäßigen Gefäßkörper. Das Email wird vier- bis sechsfach aufgetragen, gebrannt, poliert und gewachst. Die Objekte wirken geheimnisvoll und fast schwerelos; ihre makellose, sehr sinnliche Oberfläche wie auch eine tiefe Farbigkeit sind beeindruckend.

Helen Carnac setzt sich in ihren Schalen mit Linie und Volumen und mit dem Thema Landschaften auseinander. Zeichnungen liegen allen ihren Stücken zugrunde, die Wiederholung von Abdrücken ist ein Schlüsselmotiv. Die Londoner Silberschmiedin sucht stets nach neuen Wegen, und so reagieren ihrer Gefäße aufeinander: Die fertig gestellten Arbeiten treten mit den erst Begonnenen in Dialog, sie reflektieren einander und treiben die formale Entwicklung weiter. In das Email zeichnet sie in der Art von Sgraffito und brennt die Stücke häufig nur einmal. Teile der Schalen sind grundiert und abgerieben, um eine matte Oberfläche zu erhalten, die es dem Stahl erlaubt, natürlich zu oxidieren. Ein wirkungsvoller Kontrast zum Email entsteht.

Die Ausstellung in der Galerie Handwerk versucht die unterschiedlichsten Positionen zeitgenössischer Schmuckkünstler zum Thema Email zu präsentieren und dabei auf die Aktualität dieser alten Goldschmiedetechnik hinzuweisen.

Angela Böck

Zanella: blu cage, 2011,  
Material/Technik, Foto: Fotograf

## AUSSTELLUNG

Renaissance des Emaillierens, 9. März bis  
14. April 2012, Galerie Handwerk München.